

REVUE N°49  
6.12.1995



Tatiana Fabeck

# «Art Station», Diplomarbeit des Jahres

GENAU VOR EINEM JAHR HAT TATIANA FABECK AN DER «ECOLE SPECIALE D'ARCHITECTURE» (ESA) IN PARIS IHRE DIPLOMARBEIT VORGE-  
STELLT UND MIT DIESER ARBEIT, EINEM IDEEN-  
PROJEKT FÜR EIN MUSEUM AM HAUPTSTÄDTI-  
SCHEN BANHOF, IHR ARCHITEKTURSTUDIUM  
ABGESCHLOSSEN. WENIGE MONATE SPÄTER,  
IM JUNI 1995, WURDE IHRE «ART STATION»  
ZUR BESTEN DIPLOMARBEIT DES JAHRES  
AUSERKOREN. IN DER JURY SAßEN SO  
ANERKANNTE FACHLEUTE WIE DER ARCHITEKT  
CHRISTIAN DE PORTZAMPARC, DER URBANIST  
UND AUTOR PAUL VIRILIO SOWIE JEAN PAUL  
ROBERT, CHEFREDAKTEUR DER ZEITSCHRIFT  
«ARCHITECTURE D'AUJOURD'HUI». DANIÈLE  
MICHELS UND UTE METZGER (PHOTOS)  
UNTERHIELTEN SICH MIT DER JUNGEN  
ARCHITEKTIN.



Gleich zu Beginn des Gesprächs stellt Tatiana Fabeck klar, daß sie ihre Arbeit nicht als Einmischung in die Diskussion um den Standort des Pei-Museums versteht. Sie hat ihr Projekt unabhängig von allen Rangéleien und politischen Ränkespielen entworfen. Wohl war das Museum für zeitgenössische Kunst voll im Gespräch, als sie 1994 mit den Vorbereitungen begann, von einem Standort Bahnhof ging aber damals noch nicht die Rede. (Zur Erinnerung: der grüne Abgeordnete Robert Garcia deponierte im Februar 1995 ein erstes Gesetzesprojekt über die Schaffung eines Museums in den Rotunden am

Bahnhof, dem im Mai ein zweites über die Schaffung der sogenannten «Cité de l'Art, du Livre et de la Musique» am gleichen Standort folgte.)

## ENTMYSTIFIKATION

Tatiana Fabeck, die mit Kunst und Künstlern aufgewachsen ist (ihre Eltern sind beide künstlerisch tätig), wird während des Studiums schnell klar, daß ihre Diplomarbeit etwas mit Kunst zu tun haben wird. Was liegt näher als ein Museum? Im vierten Ausbildungsjahr verfolgt sie regelmäßig die Diskussionen «Musée-Musée» im Louvre, sie

ein kommunikatives Zentrum braucht: die Nähe zur Stadt sowie die starke Frequenz sind gewährleistet (laut Erhebungen gehen am Bahnhof täglich 25.000 Menschen ein und aus) und was nicht minder wichtig ist, sie findet Gebäude vor, die ein umfassendes Bearbeiten erlauben.

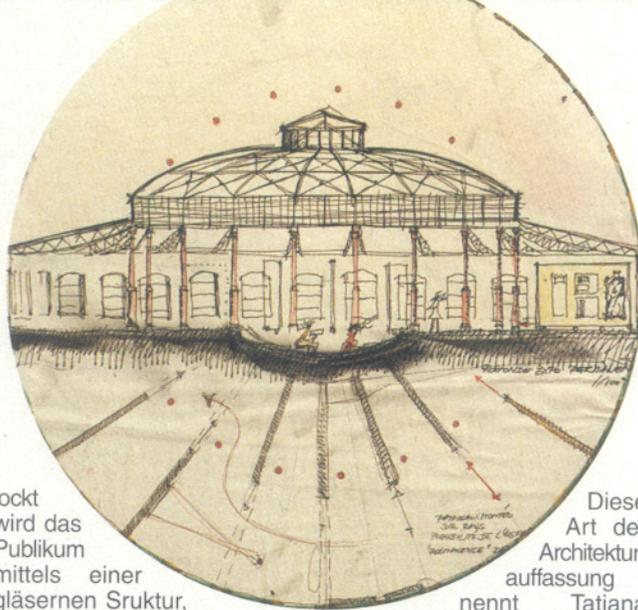
Tatiana Fabeck will ein dynamisches, vor Leben strotzendes Museum entwerfen, einen Ort, an dem die Menschen wie selbstverständlich ein- und ausgehen. Sie will keine heiligen Hallen der Kunst errichten, sondern ein Museum, in dem das Leben pulsiert. Der Bahnhof scheint ihr der geeignete Ort, ihre «art station», so nennt sie das Projekt, soll nicht neben, sondern in Verbindung mit dem Bahnhof entstehen. Der jungen Architektin ist an einer Entmystifikation des Phänomens Museum gelegen. Der Besuch einer solchen Institution soll zur Selbstverständlichkeit werden. Tatiana Fabeck möchte die Schwellenangst abbauen, indem sie die Kunsthalle in den Bahnhof miteinbezieht. Die Parallelen zum Museum werden offenkundig. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurden Bahnhöfe wie Tempel, heilige Hallen der Industrialisierung empfunden, die Ehrfurcht des Publikums war groß. Längst sind sie zur Selbstverständlichkeit geworden, dies soll laut Tatiana Fabeck demnächst auch bei Museen der Fall sein.

## TRIEBFEDER NEUGIERDE

Die Architektin setzt bei ihrem Konzept auf die Neugierde der Besucher, frei nach Enzo Piano, einem der verantwortlichen Architekten des Centre Beaubourg, der sagte: «La curiosité c'est le premier geste, c'est l'étincelle de la culture». Ange-

lockt wird das Publikum mittels einer gläsernen Struktur, die den Pavillon Grand-Ducal, unweit vom Haupteingang des Bahnhofs, wie in einem Schaufenster ausstellt. Im Innern dieses Pavillons führt eine Treppe zu einer überdachten Fußgängerbrücke, die die Bahnsteige überquert. Auf dieser Brücke, die die Architektin unabhängig vom Museum wissen will, funktionieren Restaurants, Cafés sowie eine Bücherhandlung, die auf Kunstbücher spezialisiert ist. Von dort aus werden die Besucher in den eigentlichen Ausstellungsbereich, die Ateliers der CFL, geschleust.

Hier kommt Tatiana Fabecks architektonische Konzeption voll zum Tragen. Sie befreit das Sheddach des Ateliers von seiner Umkleidung, legt die alten metallenen Strukturen frei und verkleidet das Ganze mit Glas. Der Architektin ist daran gelegen, das Bestehende auszustellen, sichtbar zu machen. Sie will das Atelier und die Rotunden nicht renovieren, sondern so eingreifen, daß ehemalige Strukturen zum Vorschein kommen und dieser Prozeß Neues schafft. Reizvoll ist es ihrer Auffassung nach, mit einem bestehenden Gebäude zu arbeiten, Spuren der jeweiligen Epoche zu hinterlassen und es dann an die nächste Generation weiterzugeben.



Diese Art der Architektur-auffassung nennt Tatiana Fabeck Palimpsest-Architektur (Palimpsest, laut Wahrig: antikes, ursprünglich beschriebenes, abgeschabtes und wieder neu beschriebenes Pergament). Als Materialien verwendet sie Glas und Beton, bei den Farben dominieren Grau, Schwarz und Weiß.

## RUSSISCHE PUPPEN

Im CFL-Atelier werden permanente Sammlungen wie auch wechselnde Ausstellungen untergebracht. Vorgesehen ist auch ein Künstleratelier, so daß die Museumsbesucher, den Malern und Bildhauern beim Arbeiten zuschauen können. Schienen, die durch die Ausstellungshalle führen, verbinden das Atelier mit den Rotunden. Diese Schienen haben nicht nur einen rein praktischen Wert, etwa für das Transportieren der Kunstwerke, sondern sollen immer wieder den Bezug zum Standort Bahnhof herstellen. Tatiana Fabeck kann sich durchaus vorstellen, daß auch innerhalb der Wagons, die zwischen Atelier und Rotunden zirkulieren, Kunst ausgestellt wird. Immer wieder legt sie Wert auf das Wechselspiel zwischen Ausstellungsstruktur und Ausgestelltem.

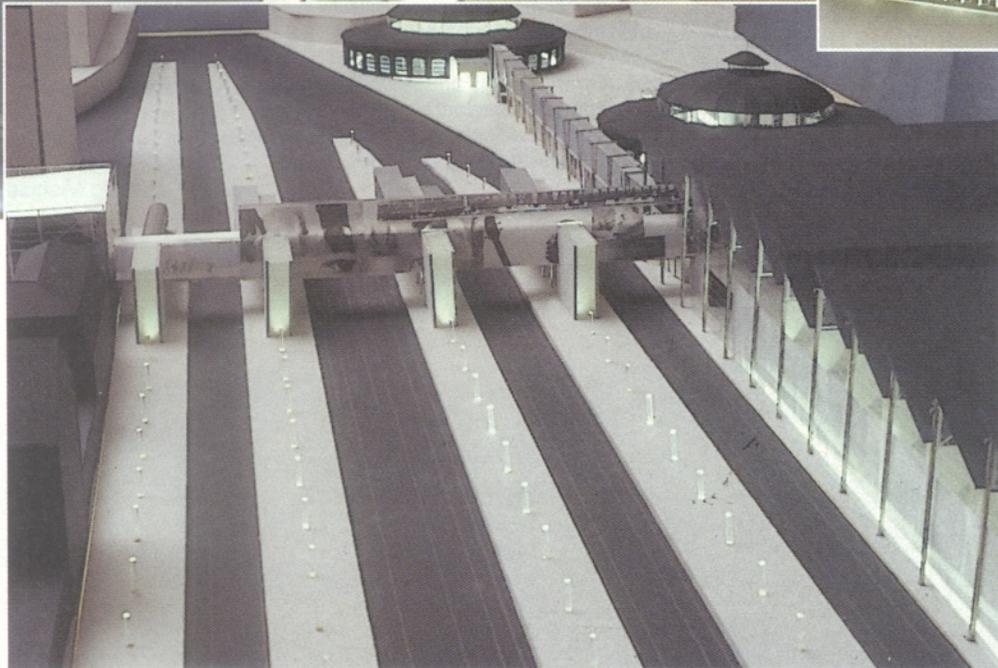
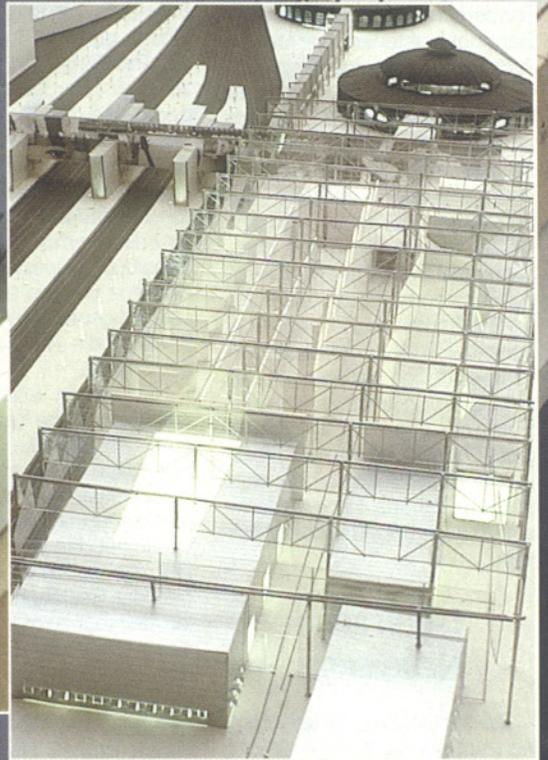
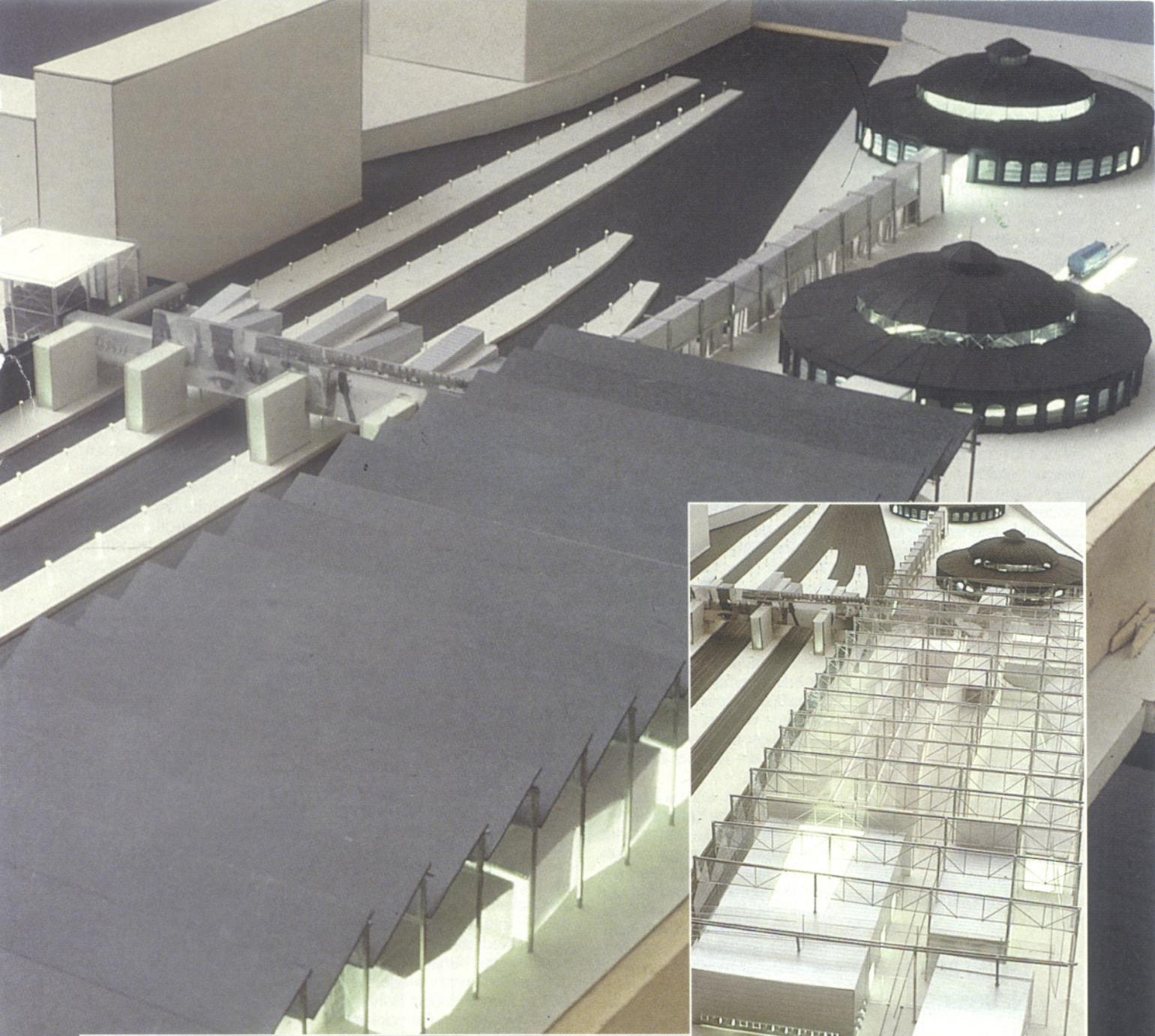
Ist das CFL-Atelier dem Ausstellen von Bildern vorbehalten, finden Skulpturen und Videokunst «Unterschluß» in der ersten Rotunde, in der die Architektin unter der bestehenden Kuppel eine zweite Kuppel entstehen läßt. Im Gegenstück bringt sie einen zylindrischen, multifunktionalen Saal unter, hier können Konzerte wie auch Konferenzen abgehalten werden. Um diesen Saal herum entsteht eine Kunstbibliothek. Tatiana Fabeck behandelt die beiden Industriebauten bewußt verschieden, schafft so recht unterschiedliche Räume mit unterschiedlichen Lichtverhältnissen, die den Exponaten angepaßt werden. Die Videokunst beispielsweise installiert sie im untersten Teil der ersten Rotunde, in einem höhlenartigen, abgedunkelten Raum, in dem diese Kunstgattung besonders gut zum Tragen kommt. Stets ist sie bedacht, das Bestehende auszustellen, wie beim System der russischen Puppen kommen immer wieder neue Aspekte zum Vorschein. Damit ihre «art station» auch nachts Aufmerksamkeit erregt, bringt die junge Frau Leuchtkörper an, die von oben gesehen, den Museumsbereich und die integrierten Schienen wie einen Fluglandeplatz aussehen lassen.

Wer mehr über Tatiana Fabecks «art station» wissen möchte, dem sei der Vortrag der jungen Architektin Mitte Februar 1996 in der «Banque de Luxembourg» ans Herz gelegt. Dort werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Modelle des Projekts ausgestellt werden. Desweiteren ist eine Diskussionsrunde vorgesehen, in der auch der Architekt Cuno Brullmann, der die Diplomarbeit der Luxemburgerin betreut hat, zugegen sein wird. Den Vortrag organisiert die «Fondation de l'Architecture et de l'Ingénierie».

Danièle Michels



So präsentiert sich das Areal, auf dem Tatiana Fabeck ihr Museum sehen möchte, zur Zeit



*Eine Fußgängerbrücke verbindet die Eingangshalle, das Pavillon Grand-Ducal, mit den Ausstellungsräumen*

macht sich mit den verschiedenen Museumsprojekten vertraut. Schon bald schält sich heraus, daß der angehenden Architektin ein Museum an einem Ort vorschwebt, wo viele Leute hinströmen. Der Bahnhof kommt ihr in den Sinn, sie erinnert sich an die Rotunden, die sie schon als Jugendliche faszinierten. Ein mehrmonatiger Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten, während dem sie sich vorwiegend mit Industriebauten beschäftigt, gibt den Ausschlag. Tatiana Fabeck will «ihr» Museum in den Rotunden und im Atelier der CFL unterbringen. Hier findet sie alle Voraussetzungen, die sie für «ihr» Museum,

*Tatiana Fabeck legt die Struktur des Sheddaches des CFL-Ateliers frei*